

# V o r t r a g

von

Dr. Rudolf Steiner

gehalten am 2. Mai 1920 in D o r n a c h

Meine lieben Freunde!

Ich habe gestern aufmerksam gemacht darauf, wie hinweist dasjenige, was im Menschen vorhanden ist, auf etwas, was entsprechend im aussermenschlichen Weltenall vorhanden ist, insofern ein bestimmtes Verhältnis des Menschen zum ausserirdischen Weltenall besteht. Dasjenige, worauf wir im besonderen hingewiesen haben als im Menschen vorhanden, das ist die Hinordnung des menschlichen Hauptes auf eine ausserirdische Welt, eine Welt, welche ausserhalb desjenigen liegt, wovon der übrige Organismus des Menschen abhängig ist. Unser Haupt weist noch deutlich in diejenige Welt hinein, die wir durchgemacht haben zwischen dem Tode und einer neuen Geburt. Die ganze Organisation unseres Hauptes ist so gebildet, daß sie den deutlichen Nachklang bildet unseres Aufenthaltes in den geistigen Welten. Nur müssen wir das Entsprechende suchen im Kosmos.

Nun brauchen Sie nur einmal zu vergleichen das Verhalten, sagen wir, des weit im Weltenall draussen stehenden S a t u r n zu dem Verhalten der Erde selber und Sie werden einen gewissen Unterschied wahrnehmen. Dieser Unterschied, er ist dadurch für die Astronomie zur Geltung gekommen, daß man sagt: der Saturn kreise um die Sonne in 30 Jahren, die Erde in einem Jahr. Wir wollen uns jetzt nicht kümmern einmal, ob diese Dinge richtig oder falsch sind, ob sie eine Einseitigkeit darstellen oder nicht, wir wollen nur auf das hinweisen, daß eben die Beobachtung, die man gewinnen kann eben dadurch, daß man den Saturn verfolgt im Weltenraum und vergleicht die Geschwindigkeit seiner Bewegung mit dem, was man der Erde als eine gewisse Geschwindigkeit zuschreibt



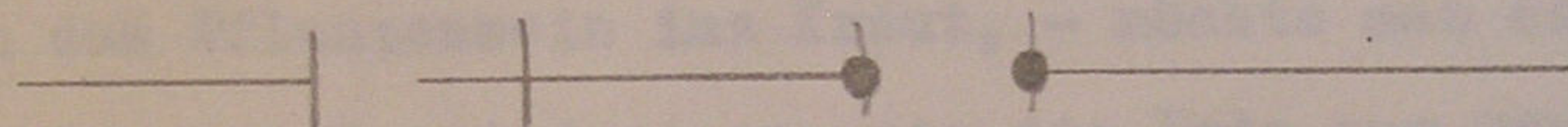
daß man dadurch kommt unter Voraussetzung des Kopernikanisch-Kepplerischen Weltensystems zu der Anschauung, daß der Saturn 30 Jahre braucht, um die Sonne zu umkreisen, die Erde ein Jahr. Und wenn wir dann auf den J u p i t e r hinschauen, so spricht man ihm eine Umlaufszeit von 12 Jahren zu. Viel kürzer ist die Umlaufszeit des M a r s. Aber nun kommen wir, wenn wir uns die andern Planeten ansehen, die V e n u s, den M e r k u r, wir kommen dann zu Umlaufzeiten, die kleiner sind als die der Erde. Oder sagen wir: von dem gesagt wird, daß sie kleiner sind als die Umlaufszeit der Erde. Alle diese Dinge sind ja selbstverständlich ausgedacht, sind ausgedacht auf Grundlage der Beobachtungen, die in der einen oder in der andern Weise gemacht werden.

Nun habe ich ja darauf hingewiesen, daß wir eine w a h r e Einsicht in diese Dinge nur gewinnen, wenn wir gewissermassen dasjenige, was da in den Weiten des Weltenraumes vor sich geht, vergleichen mit dem, was zugeordnet vor sich geht innerhalb der Grenzen unseres Hauptes, in unserer eigenen Organisation. Nun bedenken Sie einmal, daß dem, was man nennt Umlaufszeit der Erde um die Sonne, ja irgend etwas entspricht. Wir haben gestern darauf hingewiesen, daß ja auch die tägliche Tatsachenreihe hinzuweisen ist auf eine gewisse Kurve, auf eine gewisse Linie, die sich selber schneidet. In einer ähnlichen Weise wird auch vorzustellen sein diejenige Kurve, diejenige krumme Linie, welche entspricht der jährlichen Bewegung der Erde. Ganz gleichgiltig, ob man nun der Anschauung ist, daß diese Bewegung der Erde zugleich eine Bewegung um die Sonne ist oder nicht. Denn was haben wir da eigentlich vor uns? Bedenken Sie einmal, wir haben in unserem eigenen Tageskreislauf, den wir jetzt nehmen wollen, <sup>nicht</sup> so, wie er dem Kosmos entspricht, sondern wie er im Menschen auftritt, so daß wir auch diejenigen, deren Schlafens- und Wachenszeit nicht zusammenfällt mit dem Wechsel von Tag und Nacht, so daß wir also auch die Bummeler und unregelmässig Lebenden fassen können. Wir wollen betrachten diesen Tageskreislauf des Menschen so, daß wir ihn aus dem Grunde, den wir gestern schon angeführt haben, uns repräsentiert denken durch solch eine Linie wobei der Punkt des Einschlafens und Aufwachens übereinanderfällt.





Ich habe gestern schon bemerkt, diesen Punkt des Einschlafens und Aufwachens muß man übereinanderfallend denken. Es gibt viele Gründe, aber es genügt e i n Grund, um vor einem unbefangenen Urteil einzusehen, daß wir den Punkt des Aufwachens über den Punkt des Einschlafens zu legen haben. Denn nehmen Sie einmal die auffälligste Tatsache: wenn Sie zurückblicken auf ihr Leben, so erscheint dieses Leben wie eine geschlossene Strömung. Sie sind nicht veranlaßt dieses Leben so vorzustellen: heute habe ich gelebt und die Umgebung gewusst bis zum Aufwachen. Dann kommt die Dunkelheit, denn gestern bin ich eingeschlafen. Da habe ich wiederum gelebt, bis zum Aufwachen folgt wiederum Dunkelheit:



S o stellen Sie sich die Erinnerungs-Strömung nicht vor, sondern Sie stellen sich die Erinnerungs-Strömung so vor, daß in der Tat der Moment des Aufwachens und der Moment des Einschlafens zusammenfallen, in Ihrem erinnernden Bewusstsein. Das ist eine einfache Tatsache. Diese Tatsache läßt sich nur so zeichnen, daß man die den Tageslauf im Menschen repräsentierenden Kurve als diese Schleifenlinie zeichnet, wo dann der Punkt des Aufwachens ü b e r den Punkt des Einschlafens fällt. Wäre eine Kurve richtig, die eine Ellipse oder ein Kreis wäre, dann müßte das Einschlafen und das Aufwachen, die müßten deutlich voneinander getrennt sein; es könnte nicht sich anschließen unmittelbar das Aufwachen an das Einschlafen. So also müssen wir den Tageslauf des Menschen vorstellen.

Versuchen Sie einmal sich im Menschen selber <sup>ordentlich</sup> zurecht zu legen, was da eigentlich ist. Sie leben wachend vom Aufwachen bis zum Einschlafen. Da sind Sie, indem Sie physischer Mensch sind, zugleich g a n z Mensch. Da haben Sie in sich Ihren physischen Leib, Ihren Ätherleib, Ihren Astralleib, Ihr Ich. Jetzt nehmen Sie den physischen Menschen vom Einschlafen bis zum Aufwachen. Da haben Sie nur den physischen Leib und den Ätherleib. Als physischer Mensch sind Sie nicht Mensch, sondern Sie haben den physischen Leib und den Ätherleib; das liegt im Bette. Das sollte eigentlich im Grunde gar nicht sein.



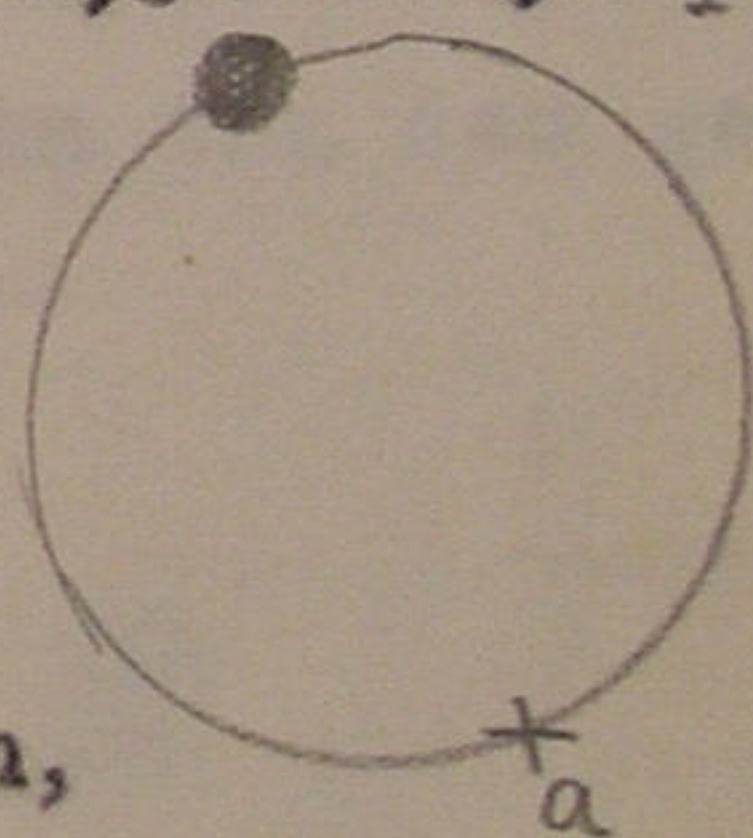
Das besteht im Grunde genommen zu Unrecht, denn das sollte eine Pflanze sein. Das ist nur der liegen gebliebene Rest des vollständigen Menschen, von dem fort ist das Ich und der astralische Leib und nur unter dem Einfluß der Tatsache, daß wiederum zurückkehren kann Ich und astralischer Leib, bevor der physische Leib und Ätherleib ihrem Pflanzenziel nachgehen können, nur diese Tatsache macht es, daß wir nicht jede Nacht sterben.

Nun sehen wir auf das hin, was da eigentlich im Bette liegt. Das wird plötzlich zu der Natur des Pflanzenreiches; das müssen Sie sehen ähnlich dem, was auf der Erde vorgeht von dem Moment an, wo im Frühling die Pflanzen hervorsprossen, bis zum Herbst, wo die Pflanzen wiederum hinübergehen. Da schiesst beim Menschen das Pflanzensein ins Kraut, - möchte man sagen, - vom Einschlafen bis zum Aufwachen. Da wird es so, wie die Erde zur Sommerszeit ist. Und wenn wiederum das Ich und der astralische Leib zurückkehren, wenn der Mensch aufwacht, dann wird es so, wie die Erde zur Winterszeit ist. So daß wir sagen können: der W a c h - Zustand des Menschen, die Zeit vom Aufwachen bis zum Einschlafen, ist der persönliche Winter, die Zeit vom Einschlafen bis zum Aufwachen ist der persönliche Sommer. Für den Kosmos, insofern die Erde ja auch zu diesem Kosmos gehört, ist das Jahr das dem Kosmos Entsprechende. Die Erde wacht in der Winterszeit, schläft in der Sommerszeit. Die Sommerszeit = die Schlafenszeit der Erde, die Winterszeit = die Wachzeit der Erde. Äusserlich verglichen selbstverständlich, gibt's eine falsche Analogie, da glaubt man daß die Sommerszeit die Wachzeit der Erde ist und die Winterszeit die Schlafenszeit der Erde ist. Umgekehrt ist das Richtige, denn wir werden ja während unserer Schlafenszeit dem blühenden, sprossenden Pflanzenleben ähnlich, werden also da zur Erde während der Sommerszeit. Und wenn unser Ich und unser astralischer Leib in unserem physischen Leib und in unseren Ätherleib hineingehen, so ist es so, wie wenn für die pflanzentragende Erde die Sommer-Sonne sich zurückzieht und die Winter-Sonne wirkt. Also ein Jahr ist jeweilig für irgend einen Teil der Erde-Oberfläche. Bei der Erde ist es anders, wie beim einzelnen Menschen, aber auch nur scheinbar übrigens. Bei der Erde, insofern wir sie bewohnen, in dem Teil, auf dem wir sie bewohnen, ist es so, daß ein



Jahreskreislauf dem Tageskreislauf des Menschen entspricht. Ein Jahreskreislauf im Kosmos entspricht dem Tageskreislauf des Menschen.

Nun haben Sie ja durchaus unmittelbar die Tatsache gegeben, daß wenn Sie auf den Kosmos hinschauen, müssen Sie sich sagen: ein Jahr, das ist für ihn Schlafen und Wachen und wenn unsere Erde noch der Kopf des Kosmos ist, dann drückt sich im Wintersein das Wachende des Kosmos eben aus, im Sommersein das Schlafen des Kosmos. Nehmen wir jetzt diesen Kosmos, der ja hervorbringt Wachen und Schlafen, denn die Pflanzendecke auf der Erde ist ja das Ergebnis des Kosmos, nehmen wir jetzt diesen Kosmos, dann müssen wir ihn ja auch ansehen als einen grossen Organismus. Wir müssen dasjenige, das in seinen Gliedern vorgeht, so uns organisch eingefügt denken dem ganzen Kosmos, wie wir uns organisch eingefügt denken müssen dasjenige, was in einem unserer Organe vorgeht unseres Organismus. Da kommen wir auf die Bedeutung jener Unterschiede, die <sup>sich</sup> sonst für die Astronomie ausdrücken in den kürzeren Umlaufszeiten der Venus und des Merkur gegenüber den längeren Umlaufszeiten, länger als eine sogenannte Umlaufszeit der Erde bei Mars, Jupiter und Saturn namentlich. Es ist also, wenn wir die sogenannten äusseren Planeten nehmen, Saturn, Jupiter, Mars, dann Sonne, Merkur, Venus, Erde, wenn wir die sogenannten äusseren Planeten nehmen, so haben diese scheinbar lange Umlaufszeiten, die über ein Jahr hinauswachsen, die also über das bloße Wachen hinauswachsen. Nehmen wir den Saturn, seine 30 Jahre, die ja die scheinbare Umlaufszeit um die Sonne sind, seine 30 Jahre, wie können wir sie denn ausdrücken, wenn wir die ordentliche Sprache des Kosmos sprechen, daß ein Jahr sein Tageskreislauf ist? Wenn ein Jahr der Tageskreislauf des Kosmos ist, dann ist die sogenannte Umlaufszeit des Saturn ungefähr 30 Tage, ein kosmischer Monat, kosmische vier Wochen. So daß Sie sagen können: Wenn Sie sich den Saturn und die andern 2 Planeten, die man heute als gleichberechtigt ansieht, sie sind ja zugeflogen, - wenn man den Saturn als den äussersten Planeten ansieht, dann muß man sagen: der Saturn begrenzt unseren Kosmos und in dem scheinbaren Langsamgehen, in dem Nachhinken des Saturn





Saturn hinter der Erde, zeigt sich das Leben des Kosmos in vier Wochen, in einem Monat, gegenüber jenem Leben, das der Kosmos zeigt im Jahreslauf, und das für ihn ein Einschlafen und Aufwachen ist.

Daraus aber ersehen Sie, daß der Saturn, wenn wir gewissermaßen seine scheinbare Bahn als die äußerste Grenze unseres Planetensystems ansehen, daraus ersehen Sie, daß der Saturn in einer andern Weise sich innerhalb dieses Planetensystems verhält, als z.B. , - sagen wir, - der M e r k u r. Der Merkur, der nicht einmal 100 Tage zu einem sogenannten scheinbaren Umlauf braucht, der bewegt sich schnell herum, der ist regsam da im Innern, hat eine gewisse Geschwindigkeit, während der Saturn langsam sich bewegt.

Wem entspricht denn das eigentlich? Wenn Sie nehmen diese Bewegung des Saturn, so ist also verhältnismässig etwas Langsames da. Die Bewegung des Merkur ist etwas, was gegenüber der Bewegung des Saturn etwas sehr schnelles ist. Eine innere Regsamkeit des Organismus Kosmos, etwas was innerlich den Kosmos bewegt. Es ist so, wie wenn Sie sich meinetwillen eine Art lebendigen Schleim-Organismus denken, der sich als solcher dreht und da extra drinnen ein Organ, das sich wiederum in sich schneller dreht. Es sondert sich der Merkur da in seiner Bewegung aus durch sein schnelleres Drehen von dem ganzen Drehen, von der ganzen Bewegung.

Es ist wie ein eingeschlossenes Glied; ebenso die Bewegungen der Venus, wie ein eingeschlossenes Glied.

Da haben Sie etwas, was entspricht im Menschen dem Verhalten des Hauptes zum übrigen Organismus. Das Haupt schliesst sich aus von den Bewegungen des übrigen Organismus. Venus und Merkur emanzipieren sich von der Bewegung, die der Saturn angibt. Sie gehen ihren eigenen Weg. Sie erzittern in dem ganzen System drinnen. Ihre schnellere Regsamkeit, die deutet darauf, daß sie etwas extra da drinnen haben. Was ist denn das Entsprechende dieses extra? Nun, in unserem Haupt ist dasjenige, was das Haupt extra hat. Die Zuordnung zu der übersinnlichen Welt, nur, unser Haupt wird ruhig an unserem Organismus, so wie wir in einer Kutsche oder im Eisenbahnzug drinnen ruhig sind, trotzdem der Eisenbahnzug weiter geht. Venus und Merkur machen es anders. Sie machen das Ent-



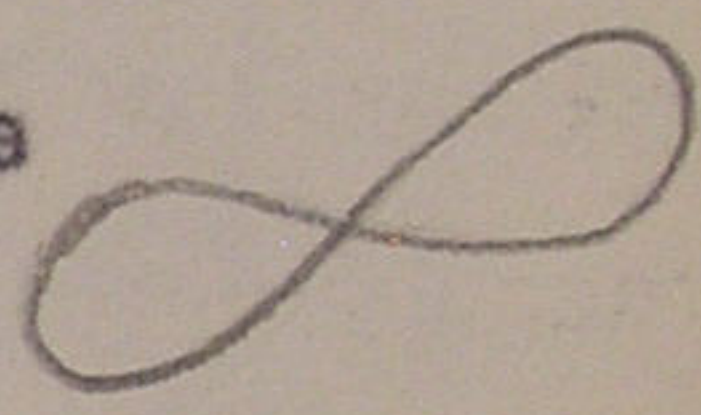


gegensetzte in Bezug auf ihre Emanzipation, während unser Haupt ruhig ist, indem wir uns ganz ruhig in der Kutsche oder in der Eisenbahn sitzen und drinnen ruhig sind, emanzipiert sich in der entsprechenden Art von dem ganzen Planetensystem V e n u s und M e r k u r . Es ist so, wie wenn wir, indem wir uns in den Eisenbahnzug setzen, durch etwas angeregt, sofort schneller uns bewegen, als der Eisenbahnzug selber, noch extra da drinnen. Sehen Sie, das rührt davon her, daß eben Venus und Merkur, die die schnellere scheinbare Bewegung zeigen, nicht bloß zum Raum draussen, zum Räumlichen eine Beziehung haben, sondern ihrerseits auch Beziehungen haben zu dem, wozu unser Haupt Beziehungen hat. Nur gehen sie, diese Beziehungen, in der entgegengesetzten Art ein, unser Haupt durch Beruhigtwerden, Venus und Merkur durch Beseiztwerden. Aber Venus und Merkur sind diejenigen Planeten, durch die unser Planetensystem zu der übersinnlichen Welt eine Beziehung hat. Venus und Merkur gliedern unser Planetensystem in anderer Art in den Kosmos ein als Saturn und Jupiter. Vergeistigt wird unser Planetensystem durch Venus und Merkur, vergeistigt, zugeordnet den geistigen Mächten, in einer intimeren Weise als das geschieht durch etwa Jupiter und Saturn.

Die Dinge, die wirklich sind, nehmen sich eben oftmals anders aus, wenn man sie wirklichkeitsgemäss studiert, als wenn man sie nach dem naheliegenden Urteil fasst. Geredes so sehen Sie, wie der Mensch, wenn er äusserlich urteilt, die Winterszeit die Schlafenszeit der Welt nennt und die Sommerszeit die Wachenszeit während es umgekehrt ist, so könnte man äusserlich urteilend auch versucht sein Saturn und Jupiter als geistiger zu denken, denn Venus und Merkur. Aber so ist es nicht, sondern auch da stehen in intimerer Beziehung zu etwas, was h i n t e r dem ganzen Kosmos ist, gerade Venus und Merkur-, als Jupiter und Saturn. So daß wir sagen können: in Venus und Merkur haben wir etwas gegeben, was uns äusserlich, insofern wir ein Glied unseres Planetensystems sind, in Beziehung setzt zu einer übersinnlichen Welt. Hier, indem wir leben, werden wir durch Merkur und Venus zu einer übersinnlichen Welt in Beziehung gesetzt. Man könnte sagen: Indem wir uns durch die Geburt in die



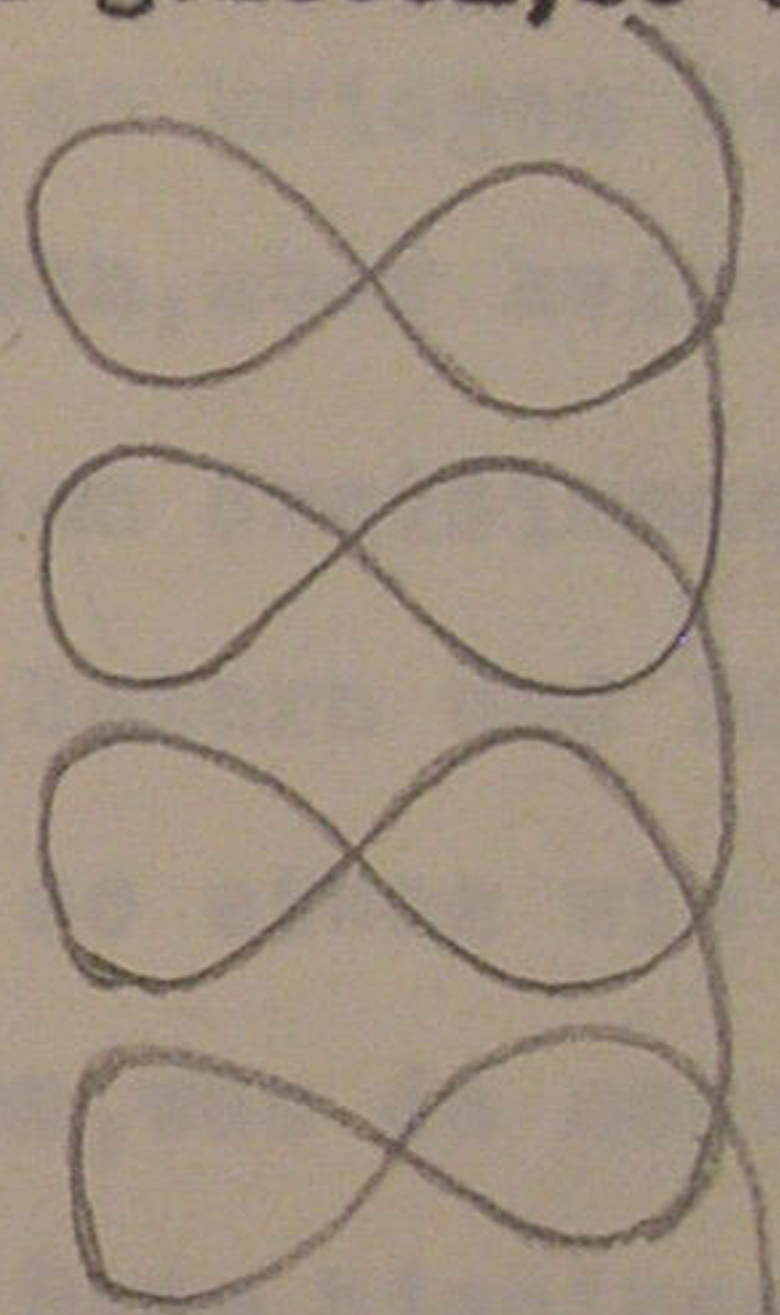
physische Welt verkörpern, werden wir durch Saturn und Jupiter in diese physische Welt hereingetragen, indem wir von der Geburt bis zum Tode hin leben, wirken Venus und Merkur in uns und bereiten uns vor, durch den Tod wiederum unser Übersinnliches in die übersinnliche Welt hinauszutragen. In der Tat haben Merkur und Venus ebenso viel Anteil an unserer Unsterblichkeit nach dem Tode, wie Jupiter und Saturn Anteil haben an unserer Unsterblichkeit ~~v o r~~ dem Tode. Aber es ist so, daß wir wirklich auch im Kosmos so etwas sehen müssen, was da entspricht der verhältnismässig geistigeren Organisation des Hauptes zu der Organisation des übrigen menschlichen Organismus.

Nun, wenn wir uns vorstellen, daß der Saturn seinerseits auch seine Bewegung in einer solchen Kurve hat, die nur selbst-  verständlich anders gezogen wird im Weltenraum, wie die durch eine 30 mal schnellere Bewegung bewirkte Kurve der Erde. Wenn wir uns diese Kurve so vorstellen bei Saturn und auch bei der Erde, dann müssen wir uns ja vorstellen, daß jeder Weltenkörper, der in einer solchen Bahn - Lemniskate - kreist, daß jeder Weltenkörper durch Kräfte selbstverständlich in dieser Bahn bewegt wird, aber er wird durch Kräfte verschiedener Art bewegt. Und da kommen wir zu einer Vorstellung, die ausserordentlich bedeutsam ist und die, wenn Sie sie einmal in Wirklichkeit aufnehmen, Ihnen sofort wahrscheinlich einleuchten wird, als eine giltige. Sie leuchtet nur den Menschen deshalb nicht ein als eine giltige, weil eben die Menschen gar nicht gewöhnt sind unter dem Einfluß des Materialismus der letzten Jahrhunderte, solche Dinge mit den Tatsachen des Weltenalls zu verbinden.

Für die heutige materialistische Weltanschauung ist eben der Saturn, der sich im Weltenraum findet, nur ein Körper, der da im Weltenraum herumpendelt und die andern Planeten auch. Aber so ist es nicht, sondern wenn wir diesen äussersten Planeten unseres Planetensystems nehmen, den Saturn, dann müssen wir ihn uns vorstellen, - und ich werde jetzt etwas wiederum gewissermaßen referierend angeben müssen, <sup>was</sup> wir erst später erläutern, - wir



müssen uns ihn vorstellen als den Führer unseres Planetensystems im Weltenraum. Er zieht unser Planetensystem im Weltenraum. Er ist der Körper für die äusserste Kraft, die da in der Lemniskate im Weltenraum herumführt. Er kutschiert und zieht zugleich. Er ist also die Kraft in der äussersten Peripherie. Würde er allein wirken, so würden wir in dieser Lemniskate uns bewegen. Aber nun sind in unserem Planetensystem eben diese andern Kräfte, die intimere Vermittlung darstellen zur geistigen Welt, die wir in Merkur und Venus finden. Durch diese Kraft wird fortwährend die Bahn gehoben, so daß, wenn wir diese Bahn von oben anschauen, bekommen wir diese Lemniskate. Wenn wir sie aber von der Seite anschauen, bekommen wir Linien, die sich fortwährend heben, er schreitet fort. Dieses Fortschreiten, das entspricht im Menschen der Tatsache, daß wir während wir schlafen, das verarbeiten, was wir in uns aufgenommen haben, wenn es auch nicht gleich ins Bewusstsein übergeht; wir verarbeiten es. Wir verarbeiten dasjenige, was wir durch unsere Erziehung, durch unser Leben aufnehmen eigentlich hauptsächlich während des Schlafes. Und während des Schlafes vermittelt uns das Merkur und Venus. Sie sind unsere wichtigsten Nachtplaneten, während Jupiter und Saturn unsere wichtigsten Tagesplaneten sind. Daher hat mit vollem Recht eine ältere instinktive atavistische Weisheit zusammengebracht Jupiter und Saturn mit der menschlichen Hauptesbildung, Merkur und Venus mit der menschlichen Rumpfbildung, also mit dem übrigen Organismus. Aus der intimen Erkenntnis des Verhältnisses zwischen Mensch und Weltenall sind diese Dinge entstanden.



Nun bitte ich Sie aber Folgendes zu beachten. Wir haben nötig, zunächst einmal aus inneren Gründen die Bewegung der Erde so aufzufassen, ausserdem als wirkend auf die Bewegung der Erde die Venus- und Merkurkräfte, die die Lemniskate selber wiederum weiter tragen, so daß eigentlich die Lemniskate fortschreitet und ihre Achse selber dann wiederum eine Lemniskate wird.



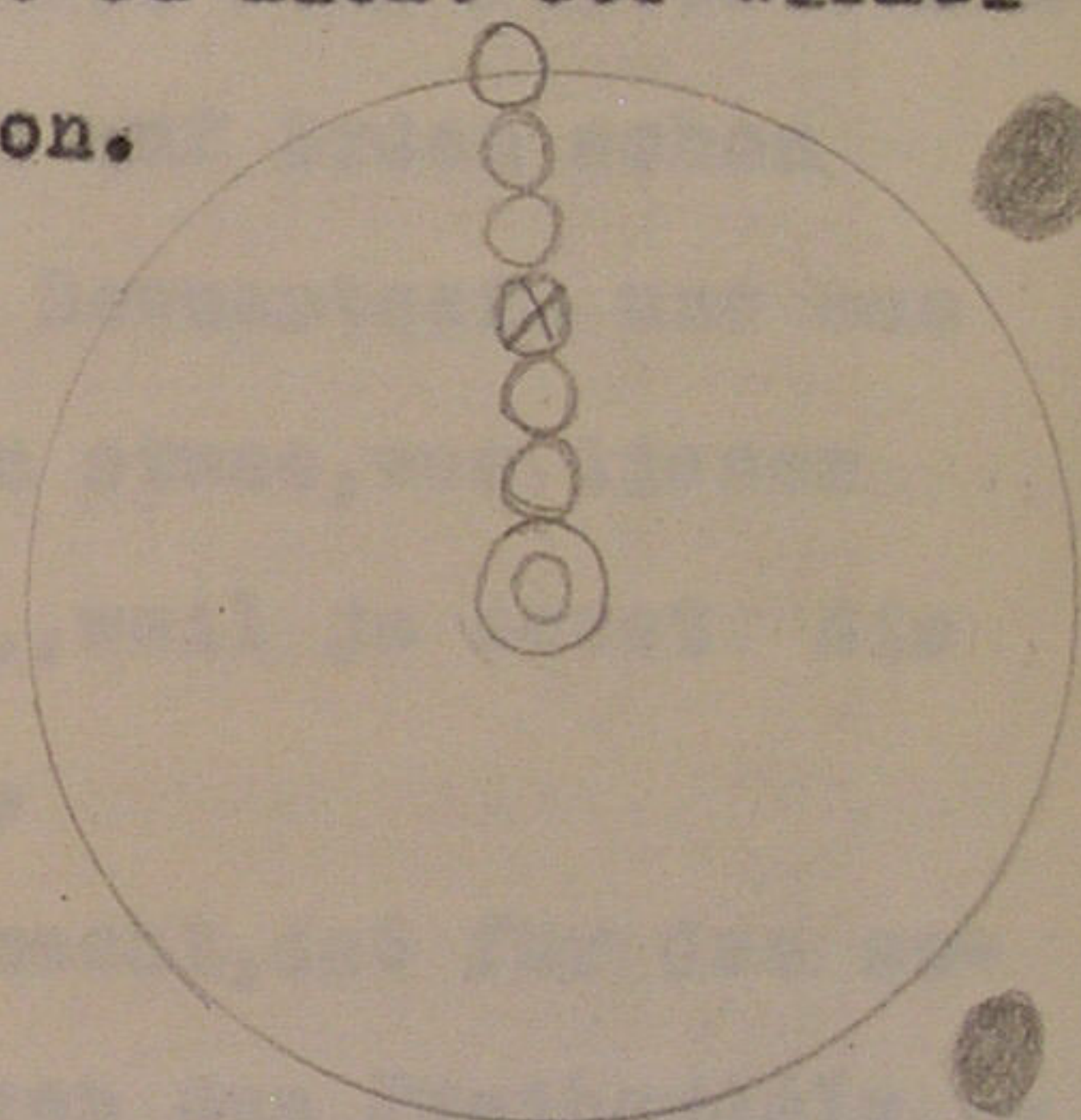
Wir haben immer ausserordentlich komplizierte Bewegungen für die Erde selber. Und nun kommt das, worauf ich Sie eigentlich hinweisen will. Wir sollen diese Bewegung zeichnen. Es strebt die Astronomie darnach, diese Bewegung zu zeichnen. Man will ein Planetensystem haben. Man will das Sonnensystem zeichnen und rechnerisch erklären. Aber solche Planeten, wie Venus und Merkur, die haben auch Beziehung zu dem Ausserräumlichen, zu dem Übersinnlichen, zu dem Geistigen, zu dem, was in den Raum hineingehört. Wollen Sie also die Bahn des Saturn erfassen, die Bahn des Jupiter erfassen, die Bahn des Mars und in denselben Raum hineinzeichnen auch die Bahn von Venus und Merkur, so kriegen Sie da hinein höchstens eine Projektion der Venus- und Merkurbahn, aber keineswegs Venus- und Merkurbahn selber. Sie müssen, wenn Sie den dreidimensionalen Raum verwenden, um hineinzuzichnen die Bahn von Jupiter, Saturn und Mars, so kommen Sie höchstens noch an eine Grenze; da kriegen Sie so etwas wie eine Bahn der Sonne. Wollen Sie aber jetzt die andern zeichnen, was da noch kommt, dann können Sie das nicht mehr in den dreidimensionalen Raum hineinzeichnen, sondern Sie können nur Schattenbilder für diese andern Bewegungen in den dreidimensionalen Raum hineinkriegen; Sie können nicht in denselben Raum hineinzeichnen die Bahn von Venus und die Bahn von Saturn. Daraus sehen Sie, daß alles Zeichnen von dem Sonnensystem, indem man sich desselben Raumes bedient für den Saturn so wie für die Venus, daß das alles nur Annäherungen sind, daß das gar nicht geht, ein Sonnensystem zu zeichnen. Das geht ebenso wenig, wie Sie einen Menschen seiner Gesamt-Wesenheit nach aus den bloßen natürlichen Kräften erklären können. Und jetzt werden Sie einsehen, warum kein Sonnensystem genügt. Leicht konnte ein gar nicht Astronom, wie Johannes Schläf, den Leuten, die ganz feste Astronomen sind, die Unmöglichkeit ihres Sonnensystems zeigen an sehr einfachen Tatsachen, indem er einfach z.B. darauf hinwies, daß wenn die Sonne um die Erde sich so verhielte, daß die Erde herumginge um die Sonne, <sup>dann</sup> müssten sich Sonnenflecken nicht so zeigen, wie sie sich eben zeigen, einmal ist man hinten einmal ist man vorne und dann



geht man herum. Das ist aber alles nicht der Fall, es stimmt nichts von dem, was in einen Raum von den gewöhnlichen drei abstrakten Dimensionen von unserem Sonnensystem hineingezeichnet wird. Man muß sich durchaus klar sein, daß man ebenso wie man beim Menschen sagen muß: will man ihn als ganzen Menschen begreifen, so muß man von den physischen Kräften zu den übersinnlichen Kräften gehen. Ebenso muß man, will man ein Sonnensystem begreifen über die drei Dimensionen hinausgehen in andere Dimensionalitäten hinein d.h. man kann nicht ein gewöhnliches Sonnensystem zeigen im drei dimensional Raum. Also diese Planigloben u.s.w. die haben wir so aufzufassen, daß wir sagen: Da wo in einem Planiglobium der Saturn ist, da ist, wenn wir nach unserem gewöhnlichen schematischen Sonnensystem irgendwo Merkur haben, so ist da nicht der wirkliche Merkur, sondern sein Schatten, seine bloße Projektion.

Und das sind solche Dinge, die erste wieder von der Geisteswissenschaft ans Tageslicht gebracht werden müssen.

Nicht wahr, sie sind verschwunden; ungefähr 6 bis 7 Jahrhunderte vor der christlichen Zeitrechnung hat die Urweisheit begonnen zu verschwinden. Dann ist sie allmählich hintergegangen, bis sie durch die Philosophie ersetzt worden ist, von der Mitte des 15. Jahrhunderts ab. Aber Menschen, wie z. B. P y t h a g o r a s, sie haben aus der alten Urweisheit noch so viel gewusst, daß sie z.B. sagen konnten, oder wenigstens Zeitgenossen des Pythagoras sagen konnten: ja, wir wohnen auf der Erde, wir gehören einem Weltensystem durch diese Erde an, dem Saturn und Jupiter angehören. Aber wenn wir in dieser Dimensionalität drinnen bleiben, dann werden wir da drinnen nicht ein ebensolches Zugehören zu Venus und Merkur haben. Und wenn wir zu Venus und Merkur gehören, dann können wir nicht so unmittelbar dazu gehören, wie wir zu Saturn und Jupiter gehören, sondern wenn unsere Erde in einem gemeinschaftlichen Raume ist mit Saturn und Jupiter, so gibt es eine Gegenerde, die ist dann in dem andern gemeinschaftlichen Raume mit Merkur und Venus.

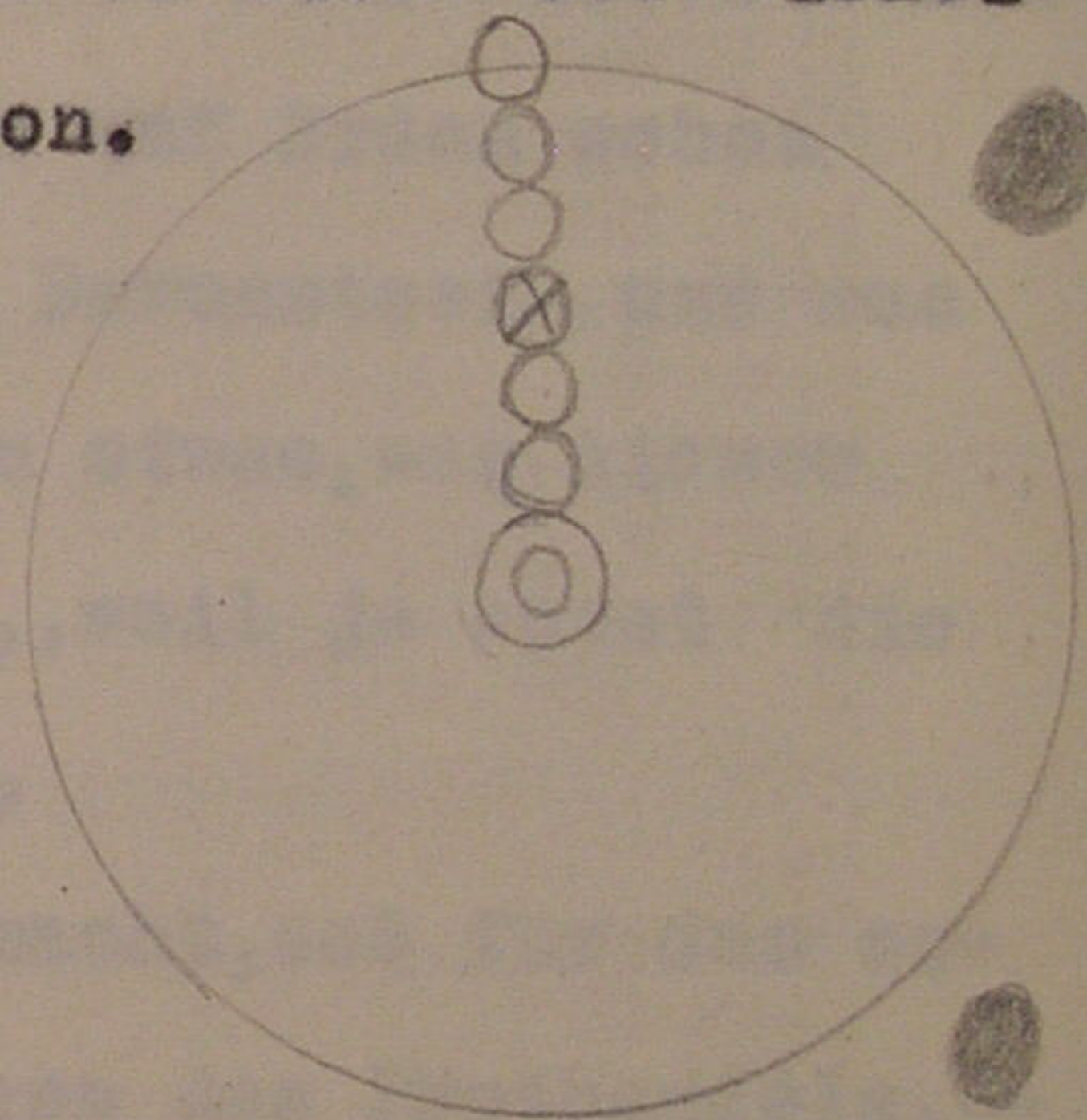




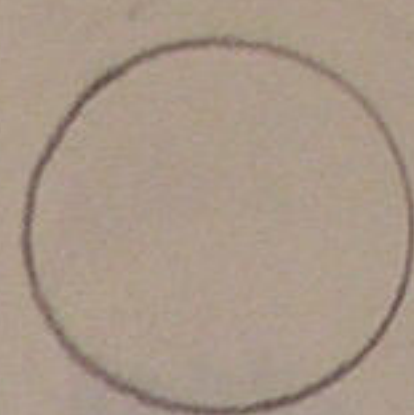
geht man herum. Das ist aber alles nicht der Fall, es stimmt nichts von dem, was in einen Raum von den gewöhnlichen drei abstrakten Dimensionen von unserem Sonnensystem hineingezeichnet wird. Man muß sich durchaus klar sein, daß man ebenso wie man beim Menschen sagen muß: will man ihn als ganzen Menschen begreifen, so muß man von den physischen Kräften zu den übersinnlichen Kräften gehen. Ebenso muß man, will man ein Sonnensystem begreifen über die drei Dimensionen hinausgehen in andere Dimensionalitäten hinein d.h. man kann nicht ein gewöhnliches Sonnensystem zeigen im drei dimensional Raum. Also diese Planigloben u.s.w. die haben wir so aufzufassen, daß wir sagen: Da wo in einem Planiglobium der Saturn ist, da ist, wenn wir nach unserem gewöhnlichen schematischen Sonnensystem irgendwo Merkur haben, so ist da nicht der wirkliche Merkur, sondern sein Schatten, seine bloße Projektion.

Und das sind solche Dinge, die erste wieder von der Geisteswissenschaft ans Tageslicht gebracht werden müssen.

Nicht wahr, sie sind verschwunden; ungefähr 6 bis 7 Jahrhunderte vor der christlichen Zeitrechnung hat die Urweisheit begonnen zu verschwinden. Dann ist sie allmählich hintergegangen, bis sie durch die Philosophie ersetzt worden ist, von der Mitte des 15. Jahrhunderts ab. Aber Menschen, wie z. B. P y t h a g o r a s, sie haben aus der alten Urweisheit noch so viel gewusst, daß sie z.B. sagen konnten, oder wenigstens Zeitgenossen des Pythagoras sagen konnten: ja, wir wohnen auf der Erde, wir gehören einem Weltensystem durch diese Erde an, dem Saturn und Jupiter angehören. Aber wenn wir in dieser Dimensionalität drinnen bleiben, dann werden wir da drinnen nicht ein ebensolches Zugehören zu Venus und Merkur haben. Und wenn wir zu Venus und Merkur gehören, dann können wir nicht so unmittelbar dazu gehören, wie wir zu Saturn und Jupiter gehören, sondern wenn unsere Erde in einem gemeinschaftlichen Raume ist mit Saturn und Jupiter, so gibt es eine Gegenerde, die ist dann in dem andern gemeinschaftlichen Raume mit Merkur und Venus.







Daher sprechen diese alten Astronomen von der Erde und der Gegenerde. Selbstverständlich der moderne Materialist kommt nun und sagt: Gegenerde? Ich sehe nichts davon. Er gleicht dem, der abwägt einen Menschen, wenn er ihm erst befohlen hat nichts zu denken und ihn dann abwägt, wenn er ihm befohlen hat, einen besonders gescheiterten Gedanken zu denken. Ich habe gewogen aber ich habe die Schwere der Gedanken nicht gefunden. Nicht wahr, der Materialismus lehnt alles ab, was nicht schwer ist oder was nicht gesehen werden kann. Aber es leuchten merkwürdige Dinge aus der Urweisheit, aus der atavistischen Urweisheit der Menschen herauf, auf die wir wiederum aus ganz innerem Schauen, aus innerem Anschauen, aus Geisteswissenschaft kommen. Und dieses sich wieder Durcharbeiten zu einem absolut N e u e m, das aber eigentlich auf Erden schon einmal da war, jetzt nur erkrungen werden soll in vollem Bewusstsein und aus dem vollen Bewusstsein heraus des Menschen, das ist eben etwas, was dieser Menschheit jetzt dringend notwendig ist aus dem Grunde, weil ja sonst die Menschen die ganze Möglichkeit ihres Denkens verlieren,

Ich habe Sie doch gestern darauf aufmerksam gemacht, daß für das soziale Denken die Menschen Monometallismus anstreben wegen des Freihandels, - der Schutzzoll kommt. Aus dem, was angestrebt wird auf Grundlage des Denkens, was die Menschheit heute hat, wird auf der Erde niemals eine wirklich soziale Ordnung entstehen, einzig und allein aus jenem Denken heraus, das geschult ist an solcher Wissenschaft, die nicht Planiglobien zeichnet, in denen Saturn und Venus in demselben Raume sind. Denn dieses Anschauen der Welt bedeutet nicht nur, daß wir uns etwas vorhalten, sondern es bedeutet auch, daß wir in einer gewissen Weise d e n k e n lernen. Was ist es denn nun eigentlich, wenn wir so denken lernen, wie wir heute denken lernen? Nun, erinnern Sie sich, was ich gesagt habe. Indem unsere Leibesorganisation zur nächsten Inkarnation metamorphosisch sich umbildet, da macht sie nicht nur eine Umwandlung durch, sondern eine U m s t ü l p u n g, sowie, wenn ich den Handschuh der linken Hand zur rechten richtig umstülpe, daß das Innere nach aussen kommt. So ist dasjenige,



was jetzt nach innen geht Herz, Leber, Niere, was nach Innen geht, das geht in der nächsten Inkarnation nach aussen, wird die Sinnesorganisation, wird Auge, Ohr u.s.w.; es stülpt sich um. Dieses Umstülpen im Menschen entspricht diesem Umstülpen: Saturn auf der einen Seite, dann ganz draussen aus diesem Raum Venus und Merkur. Ein Umstülpen in sich selber. Beachten wir es nicht, was tun wir dann? Wir tun ganz dasselbe, als wenn wir das Umstülpen beim menschlichen Haupte nicht beachten, wenn wir die Welt gar nicht beachten unter diesem Umstülpungs-Gesetz. Wir tun etwas sehr Eigentümliches. Wir denken dann gar nicht mit unserem Kopfe. Und das ist dasjenige, wonach der 5. nachatlantische Zeitraum, insofern er sich abwärts bewegt und nicht durch die Geisteswissenschaft wiederum einen Aufstieg sucht, wohn der 5. nachatlantische Zeitraum tendiert. Die Menschen möchten ihren Kopf loskriegen und bloß mit dem übrigen Organismus denken. Abstraktion ist das Denken mit dem übrigen Organismus. Den Kopf möchten sie loskriegen. Sie möchten keinen Anspruch machen auf dasjenige, was ihnen aus der vorigen Inkarnation sich ergeben hat. Sie möchten nur mit der gegenwärtigen Inkarnation rechnen. Nicht nur theoretisch möchten die Menschen die aufeinanderfolgenden Erdenleben leugnen, sondern sie tragen ihren Kopf, wenn ich so sagen darf, mit äusserer Würde, weil sich der Herr auf ihren übrigen Organismus setzt, wie sich der Mensch in eine Kutsche setzt. Und sie nehmen den Kutschenbewohner nicht ernst, sie tragen ihn mit sich herum, machen aber auf seine eigenen Fähigkeiten keine Ansprüche. Sie machen auch praktisch keinen Gebrauch von den wiederholten Erdenleben.

Das ist die Tendenz, die sich im Wesentlichen seit dem Beginn der 5. nachatlantischen Zeit abwickelt und der nur begegnet werden kann dadurch, daß in der Tat zur Geisteswissenschaft gegriffen wird. Geisteswissenschaft könnte man auch so definieren, daß man sagt: sie bringt den Menschen dazu, seinen Kopf wiederum e r n s t zu nehmen. Das ist eigentlich das Wesentliche der Geisteswissenschaft von einer gewissen Seite aus, daß der menschliche Kopf wiederum ernst genommen wird, daß er nicht wie eine bloße Beigabe zu dem



übrigen Organismus genommen wird. Europa insbesondere möchte, indem es rasch der Barbarei entgegenggeht, die Menschenköpfe loskriegen. Geisteswissenschaft muß schon diesen Schlaf stören; sie muß appellieren an die Menschheit: gebraucht eure Köpfe. Das kann man nicht anders, als wenn man die wiederholten Erdenleben e r n e t nimmt.

Sehen Sie, meine lieben Freunde, man kann nicht in gewöhnlicher Weise über Geisteswissenschaft reden, wenn man diese Geisteswissenschaft ernst nimmt. Man muß sagen, was ist; und zu dem, was ist, gehört etwas, was den Leuten wie ein Wahnsinn erscheint. Zu dem, was ist, gehört das, daß die Menschen ihre Köpfe verleugnet. Sie entschliessen sich nicht gern, die Menschen, das zu glauben, sie sehen lieber solch eine Wahrheit als einen Wahnsinn an, selbstverständlich. Aber schliesslich, wie es auch immer sei. Es müssten die Dinge in die Menschheits-Entwicklung hereintreten so, daß die Menschen gewissermaßen überrascht werden von dem N e u e n . S o müssen natürlich auch die Menschen überrascht werden von jener Notwendigkeit, die ihnen betont wird, ihre K ö p f e zu gebrauchen. Lenin und Trotzky sagen: Macht ja keinen Gebrauch von euren Köpfen, geht nur aus dem übrigen Organismus. Der ist der Träger der Instinkte. Da soll man bloß auf Instinkte rechnen.

Sehen Sie, das ist die Praxis. Die Praxis ist da. Das ist die Praxis: nichts von dem, was aus dem menschlichen Haupte entspringt, soll eingehen in die moderne marxistische Theorie. Das sind sehr ernste Dinge und immer wieder muß betont werden, wie ernst diese Dinge sind. Wir werden dann nächstes Mal weiter sprechen über diese Dinge.

Sie wissen, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag sind die öffentlichen Vorträge in Basel in demselben Saal, wie sonst. Damit wir aber zurecht kommen in dieser Woche, wird Freitag der Vortrag ausfallen, Samstag und Sonntag sind um 5 Uhr eurhythmische Darstellungen und an beiden Tagen um 8 Uhr der Vortrag.

---